

Aus:

**GABRIELE BRANDSTETTER, REINHILD HOFFMANN,
PATRICIA STÖCKEMANN (Hg.)**

CALLAS

Ein Tanzstück von Reinhild Hoffmann 1983/2012

November 2013, 174 Seiten, kart., zahlr. Abb., mit DVD, 28,99 €,
ISBN 978-3-8376-2509-7

CALLAS zählt zu den Signaturwerken des deutschen Tanztheaters. Das Stück ist eines der herausragenden Werke, das Reinhild Hoffmann 1983 in ihrer Zeit als Choreografin und künstlerische Leiterin des Bremer Tanztheaters geschaffen hat. Knapp 30 Jahre nach der Uraufführung beauftragte das Theater Bremen die Choreografin und ihr originales Produktionsteam, CALLAS zu rekonstruieren und auf die Bühne zurückzuholen.

Dieser Band reflektiert den einmaligen Prozess der Übertragung der Choreografie auf eine neue Generation von Tänzern in Interviews mit den Beteiligten, in wissenschaftlichen Beiträgen über den Tanzabend selbst und in der filmischen Dokumentation der Aufführung von CALLAS 2012.

Gabriele Brandstetter (Prof. Dr. phil.) ist Professorin für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Tanzwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Reinhild Hoffmann gehört zu den Wegbereitern des deutschen Tanztheaters. Sie war Leiterin des Bremer Tanztheaters (1978-1986) und des Tanztheaters am Schauspielhaus Bochum (1986-1995). Seit 1995 arbeitet sie freischaffend als Choreographin und als Regisseurin im Musiktheater.

Patricia Stöckemann (Dr. phil.), Tanzwissenschaftlerin und Tanzdramaturgin, war als Mitglied des Leitungsteams des Theaters Bremen (2010-2012) Initiatorin und Projektleiterin der Rekonstruktion von CALLAS. Sie ist seit 2012 am Theater Osnabrück tätig.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/ts2509/ts2509.php

Inhalt

I **CALLAS 1983** | Photos von Klaus Lefebvre

Vor der Aufführung | 8

Aufführungsphotos | 16

II **REFLEXIONEN ZU CALLAS**

Callas – Rückblick auf ein Rekonstruktionsprojekt

Patricia Stöckemann | 35

Aufbruch zur Ehrlichkeit

Hedwig Müller | 41

Mit dem Körper erzählen

Bernd Wilms | 47

Callas

Der Auftritt der Diva – zwischen Oper und Tanztheater

Gabriele Brandstetter | 51

Callas reloaded?

Über Sinn und Unsinn von Tanz-Rekonstruktionen

Dorion Weickmann | 79

III **CALLAS 2012** | Photos von Jörg Landsberg

Aufführungsphotos | 89

IV GESPRÄCHE

Über die Rekonstruktion von *Callas*

Ein Gespräch mit Reinhild Hoffmann, Bernd Wilms,
Susan Barnett, Kiri Haardt und Tomas Bünger | 99

Im Rausch der Stimme

Reinhild Hoffmann im Gespräch mit Franziska Buhre
und Dorion Weickmann | 107

Ist *Callas* ein gutes Stück?

Johannes Schütz im Interview mit Annette Storr | 113

V **CALLAS 2012** | Probenphotos von Finja Böhack, Franziska Pinkert und Andrea Thieme

Probenbesuch | 121

VI AUSSCHWINGEN

»Ein unnennbares Sehnen«

Zum Schweben zwischen Kunstfigur und Mensch in Reinhild
Hoffmanns Tanztheaterstück *Callas*
Mariama Diagne | 131

VII ANHANG

***Callas* 1983-2012: Besetzungen** | 151

Autorinnen und Autoren | 161

Exkursionsteilnehmerinnen | 165

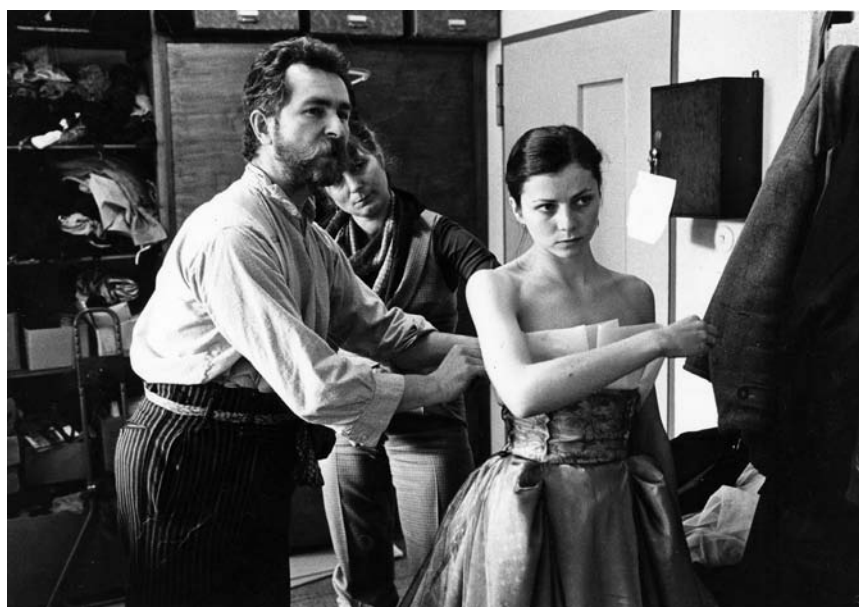
Bildnachweise | 167

Dank | 169

I

***Callas* 1983** | Photos von
Klaus Lefebvre

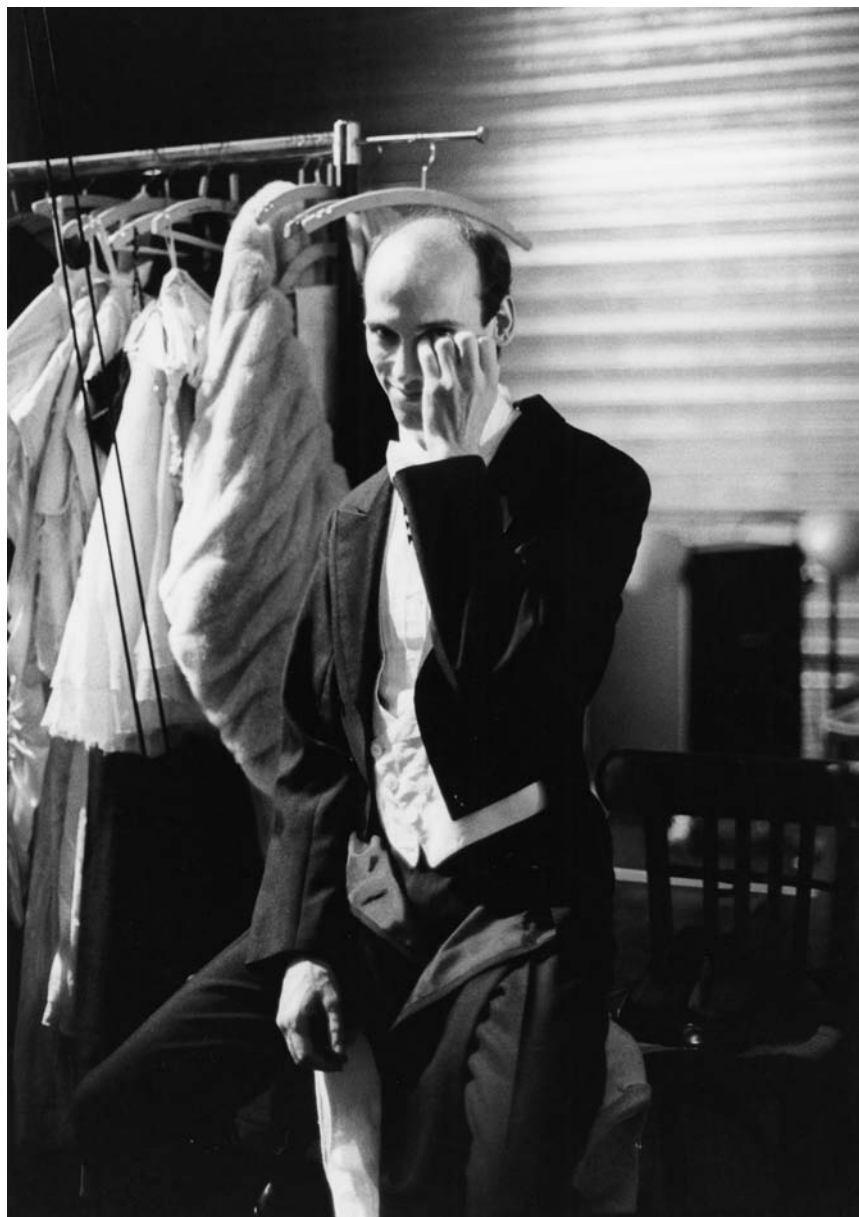
VOR DER AUFFÜHRUNG



Joachim Herzog bei der Anprobe mit Jessica Ebert



Christa Beland mit David Armstrong und Remo Rostagno (von li. nach re.)



Marius Van Lee



Jessica Ebert (li.) und Elise Ribeiro-Ralston (re.)



Helga Eggert



Eric Tyrone Smith, Remo Rostagno, Philip Kilner, Puppe Hermann und Rhys Martin (von li. nach re.)



Verena Weiss

Callas – Rückblick auf ein Rekonstruktionsprojekt

Patricia Stöckemann

Ein Werk wie *Callas* von Reinhild Hoffmann nach fast 30 Jahren wieder ans Bremer Theater, an den Ort seiner Entstehung und Uraufführung, zurück zu bringen und es dort zu rekonstruieren, hat viele Beweggründe, auch persönliche.

Mit *Callas* hat Reinhild Hoffmann 1983 ein Tanzstück geschaffen, das zu den signifikanten Werken des deutschen Tanztheaters zählt, und das zugleich ihre eigene Ästhetik, ihre individuelle choreographische Handschrift und Erzählweise sinnfällig macht – in Gestik und Bewegung, in Personenregie und Raumkonzept, in der spezifischen Verwendung von Requisiten, im Aufbau der einzelnen Szenen und in der Dramaturgie. *Callas* ist ein Werk, das Reinhild Hoffmann als Leiterin ihres eigenen Ensembles am Bremer Theater kreiert hat und das zum Repertoire ihrer Kompanie in Bremen und dann am Schauspielhaus in Bochum gehörte. Folglich kann *Callas* auf eine eigene Aufführungsgeschichte verweisen, die zweierlei deutlich macht: dass die Produktionen der Tanztheaterprotagonisten repertoirefähig waren, aber auch, dass deren Stücke an ihre Person gebunden und nur so lange im Repertoire eines Theaters blieben, wie ihre Urheber an einem Haus engagiert waren. Anders als im Ballett, das traditionsgemäß auf eine kontinuierliche Weitergabe von Choreographien zurückblicken kann und ein Repertoire von Klassikern und modernen Klassikern, immer wieder erweitert durch neue zeitgenössische Ballette, lebendig hält, können der moderne Tanz und das Tanztheater deutscher Provenienz auf nahezu keinen Kanon ausgewählter Werke verweisen.

Das Bremer Tanztheater unter Reinhild Hoffmann galt in den 1980er Jahren neben dem Wuppertaler Tanztheater als das bedeutendste in der

deutschen Tanztheaterlandschaft. Wie Pina Bausch hatte Reinhild Hoffmann an der Folkwang-Hochschule in Essen studiert und ihre künstlerische Karriere, nach choreographischen Anfängen und Erfolgen außerhalb des Theatersystems, als Leiterin und Choreographin am Bremer Theater fortgesetzt. Dort baute sie ihr 20-köpfiges Ensemble auf – zunächst zusammen mit Gerhard Bohner (1978-1980), dann alleine – und entwickelte, aus dem Vollen der Theatermöglichkeiten und -mittel schöpfend, ihre choreographische Handschrift weiter. Es entstanden in ihren ersten Theaterjahren Stücke wie *Fünf Tage, fünf Nächte* (1979), *Hochzeit* (1980), *Unkrautgarten* (1980), *Erwartung/Pierrot Lunaire* von Arnold Schönberg (1982), *Könige und Königinnen* (1982), *Callas* (1983) – »jedes ein Markstein in der Entwicklung des neuen deutschen Tanztheaters«¹, so der Kritiker Jochen Schmidt. Mit *Könige und Königinnen* wurde das Bremer Tanztheater unter Reinhild Hoffmann erstmals zum Berliner Theatertreffen eingeladen und ein Jahr später zum zweiten Mal mit *Callas*. Es folgten Einladungen zu Gastspielen auf der ganzen Welt.

Ich selbst habe *Callas* Mitte der 1980er Jahre in Hamburg auf Kampnagel gesehen und war fasziniert. Das Stück blieb in meinem Gedächtnis. Als ich zwei Jahrzehnte später, 2004, als Dramaturgin von Urs Dietrich selbst ans Bremer Theater kam, an den Ort, an dem Johann Kresnik, Gerhard Bohner, Reinhild Hoffmann, Susanne Linke Tanztheatergeschichte geschrieben hatten, wurde mir die Verantwortung für diese einzigartige Tanztheatergeschichte nochmals bewusst, diesmal aus der Perspektive der für den Spielplan Verantwortlichen am Theater Bremen. Es bestand kein Bewusstsein für die Notwendigkeit, ausgewählte Produktionen für nachfolgende (Tänzer-)Generationen lebendig zu halten und auch den modernen Tanz und das Tanztheater als kulturelles Erbe zu begreifen. Eine Diskussion und ein Nachdenken über ein Repertoire der Tanzmoderne hat es seitens der Theater und entsprechender Institutionen nicht gegeben. Doch letztlich sind auch sie es, die (mit) entscheiden, was ins Repertoire übernommen wird und gegenwärtig bleibt.

Seit Ende der 1970er Jahre habe ich über die Geschichte der Tanzmoderne in Deutschland geforscht und zahlreiche Produktionen gesehen und begleitet. Sich mit Tanz auseinandersetzen, Tanz vermitteln, Tanz-

1 | Jochen Schmidt: »Sammelplatz des Tanztheaters«, in: Bremer Theater der Freien Hansestadt Bremen (Hg.): *200 Jahre Theater in Bremen*, Bremen 1993, S. 97.

wissenschaft betreiben, heißt immer auch, sich auf Bestehendes beziehen können, sich zu Vorausgegangenem in ein Verhältnis setzen, sich daran fragend und forschend orientieren und weiter denken können. Zu dieser Vergangenheit gehören Stücke, die auf der Bühne erlebbar waren und bleiben müssen. Das Video, ein wichtiges Mittel zur Archivierung, ersetzt nicht die Bühnenrealität. Und ohne die Bühnenrealität der Werke geht das Wissen um das körperliche Wissen, das sich im konkreten Vollzug der Aneignung von Bewegung und Choreographie transportiert und herstellt, verloren. Nur über den Bewegungs- und Wissenstransfer von Choreograph und Tänzer zu Tänzer, von Körper zu Körper kann Bewegungswissen, Technikwissen, choreographisches Wissen weitergegeben und lebendig gehalten werden sowie ins Körpergedächtnis eingehen. Durch Repertoirebildung und Wiederherstellung (Rekonstruktion) von Tanzstücken, die Neuaneignung über den leibhaftigen Tänzerkörper, die Verkörperung der zu adaptierenden Bewegungen, das Hinterfragen und neu Befragen dieser Bewegungen, bleiben Choreographien gegenwärtig und damit im »Dialog« mit der Öffentlichkeit, dem Publikum und der Kritik.

Bereits in den Anfängen meiner Bremer Theaterzeit stellte ich mir die Frage nach Möglichkeiten der Weitergabe signifikanter Tanzstücke und nach der Rekonstruktion von Schlüsselwerken neu und dachte darüber nach, die Geschichte der eigenen Kunstform sowie das darin verborgen liegende Wissen, das Erbe des Tanztheaters, an einem besonderen Stück wieder sichtbar, erlebbar, diskutierbar zu machen und es in die Körper der heutigen Tänzer zurück zu holen. Mich interessierte auch die Frage nach dem, was die Differenz zwischen historischem Kontext des Werks und der rekonstruierten Version im Heute ausmacht. Meine Wahl fiel auf *Callas*, ein Bremer Stück von Reinhild Hoffmann, das mich selbst berührt hatte, und mit dem sich auch für mich persönlich ein Kreis schließen würde: von der Hamburger Begegnung mit *Callas*, über meine Lehrtätigkeit in Tanzgeschichte und Tanztheorie an der Folkwang-Hochschule sowie meine Arbeit über Kurt Jooss und das Tanztheater bis hin zu meiner Tätigkeit am Theater Bremen.

Reinhild Hoffmann, die bei Kurt Jooss, dem Mitbegründer der Folkwangschule in Essen, studiert und bei ihm Unterricht in den Fächern Choreutik (Raumlehre) und Eukinetik (Ausdrucklehre) erhalten hatte, transportiert durch ihre Stücke noch ein besonderes Wissen dieser Technik und Methode, eines Bewegungssystems, das Rudolf von Laban

zusammen mit seinem Schüler Kurt Jooss entwickelte, und das nicht zuletzt als Werkzeug der Bewegungsanalyse diente. Das Tanztheater von Reinhild Hoffmann (wie auch das von Pina Bausch) basiert auf der praktischen Erfahrung und Anwendung der Choreutik und Eukinetik, so wie das Tanztheater als Kunstform auf Rudolf von Laban und Kurt Jooss zurück geht. Ein Stück wie *Callas* wurzelt in diesem Verständnis und Wissen von Bewegung und Bewegungsprinzipien und dem steti-gen Hinterfragen nach der »richtigen« Bewegung für eine zu treffende Aussage. Mit der Rekonstruktion von *Callas* würde auch dieses Wissen und dieser Zugriff auf Bewegung mit vermittelt und weiter gegeben werden.

Als ich 2010 Mitglied der künstlerischen Leitung des Theater Bremen wurde, waren die Voraussetzungen gegeben, das lange avisierte Rekonstruktionsvorhaben zu verwirklichen. Mit Reinhild Hoffmann hatte ich über diesen Wunsch wiederholt gesprochen und auch gefragt, ob sie die Rekonstruktion ihres Stücks leiten würde. Nach ihrer anfänglichen Skepsis und Zurückhaltung, *Callas* wieder auf die Bühne zurück zu bringen, sagte sie zu und ließ sich vorbehaltlos mit der ihr eigenen Konsequenz und Schonungslosigkeit auf diese Arbeit ein. Sie machte zur Bedingung, Remo Rostagno als Assistenten und als zusätzliches »Gedächtnis« mit ins Team holen zu dürfen. Er gehörte als Tänzer zur Urbesetzung von *Callas* und blieb auch Mitglied der Kompanie als Reinhild Hoffmann mit ihrem Ensemble von Bremen nach Bochum wechselte. Zudem hatte sie zusammen mit Remo Rostagno 2006 die Rekonstruktion von *Callas* am Maggio Musicale in Florenz mit der dortigen Ballettkompanie erarbeitet. Nach dieser Erfahrung war es für sie letztlich reizvoll, *Callas* noch einmal mit einer Tanztheater-Kompanie zu rekonstruieren, den zehn Tänzerinnen und Tänzern des Tanztheaters Bremen, die eine ideale Besetzung versprochen. Weitere acht Tänzerinnen und Tänzer mussten hinzu engagiert werden, denn in *Callas* wirken 18 Akteure mit. Als Gäste konnten ehemalige Mitglieder des Bremer Tanztheaters und frei arbeitende Bremer Tänzerinnen und Tänzer verpflichtet werden. Alle zusammen haben sich mit großer Offenheit und ausgesprochenem Engagement diesem Projektvorhaben gestellt und auf den Prozess eingelassen. Von Anfang an stand fest, dass auch das originale Produktionsteam mit Johannes Schütz als Bühnenbildner, Joachim Herzog als Kostümbildner und Manfred Voss als Lichtdesigner in die Rekonstruktion von *Callas* eingebunden werden. Sie haben ohne zu zögern zugesagt.

Eine besondere Kooperation war ebenfalls von Anfang an geplant und beschlossen: die Einbindung des Studienganges Tanzwissenschaft unter der Leitung von Prof. Dr. Gabriele Brandstetter an der Freien Universität Berlin, die Teilhabe ihrer Studentinnen an dem Rekonstruktionsprozess und die gedankliche Weiterführung und Reflexion darüber auf Seminarbene. Zusammen mit Gabriele Brandstetter und ihrer wissenschaftlichen Assistentin Mariama Diagne sind die Studentinnen zu Probenbesuchen nach Bremen angereist, haben beobachtet, gefragt, fotografiert, gefilmt, geschrieben, reflektiert, diskutiert, den Theater- und Probenalltag erfahren und praktische Tanzwissenschaft betrieben. Sie haben in den Rekonstruktionsproben mit Reinhild Hoffmann Tanzgeschichte als Gegenwart erlebt und sich von *Callas* berühren und inspirieren lassen. Einige Momentaufnahmen ihrer Entdeckungen und Beobachtungen sind in diese Publikation eingeflossen.

Eine Tanztheaterproduktion wie *Callas* wäre heute am Theater Bremen durch den stetigen Abbau von Tänzerstellen und Budget nicht mehr realisierbar. Die Rekonstruktion dieses Werks mit 18 Tänzerinnen und Tänzern (davon acht Gäste), mit einer Ausstattung von mehreren Kostümen für einen Darsteller (darunter 18 nachgebildete Rollenkostüme von Maria Callas), mit zahlreichen Requisiten und einem großräumigen Bühnenbild sowie dem Produktionsteam mit Choreographin, choreographischem Assistenten, Bühnenbildner, Kostümbildner und Lichtdesigner wurde durch die Förderung der Kulturstiftung des Bundes und die zusätzliche Wirtschaftsförderung Bremen möglich. Damit hat die Kulturstiftung des Bundes ein Projekt unterstützt, das ein signifikantes Werk des Tanztheaters wieder sichtbar und für Tänzer wie Publikum neu erfahrbar gemacht hat, und das zugleich einen möglichen Weg des Umgangs mit dem Tanzerbe in Deutschland aufzeigt. Dass auch das Publikum dieses Rekonstruktionsprojekt mit Engagement, Interesse und großer Resonanz wahrgenommen hat, spiegelte sich nicht nur in dem Besuch der Sonderveranstaltungen zu *Callas* im Vorfeld der Premiere, sondern auch an der über hundertprozentigen Auslastung aller *Callas*-Vorstellungen im Theater Bremen.

Die vorliegende Publikation soll das Wissen um *Callas* sichern und weiter tragen helfen und auch Anreiz sein, sich an weitere Rekonstruktionen zu wagen, um ein besonderes Stück Tanztheater lebendig zu halten. Wissenschaftliche Beiträge, Essays, Interviews, Photostrecken und die DVD einer *Callas*-Vorstellung 2012 in Bremen reflektieren und dokumen-

tieren aus verschiedenen Perspektiven das Werk und seine Rekonstruktion. Sie bilden das Gedächtnis eines Prozesses und damit die Grundlage für Zukünftiges.

LITERATUR

Schmidt, Jochen: »Sammelplatz des Tanztheaters«, in: Bremer Theater der Freien Hansestadt Bremen (Hg.): *200 Jahre Theater in Bremen*, Bremen 1993.